

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 56 (1930)

Heft: 19: Kunst

Illustration: Steueraugen

Autor: Bachmann, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

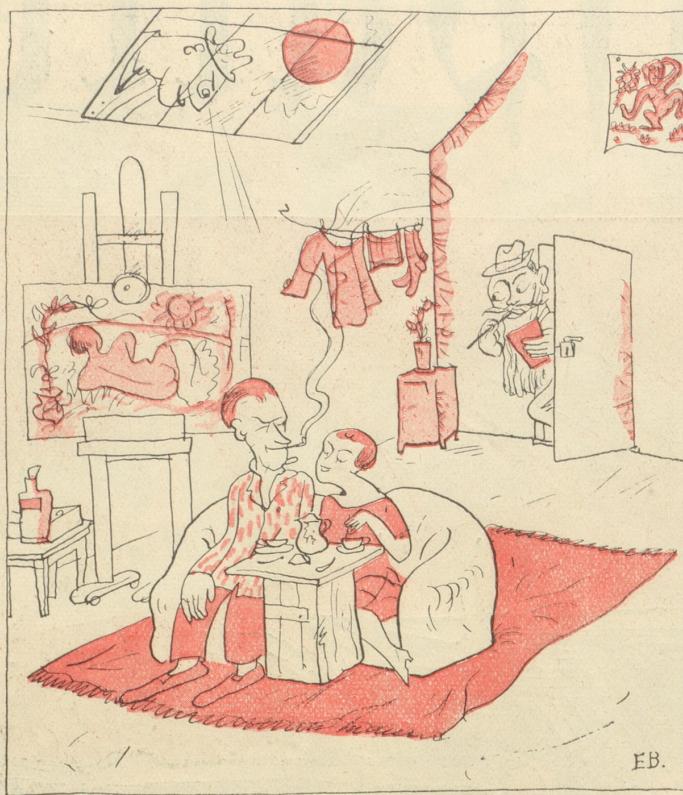
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steueraugen

E. Bachmann



Solang s'na mit em Modäll Tee chönd trinke,
finds allwág nüd mittellos.

Sonntagnachmittag im Kunsthans

„Weischt, Alti, es ist nu guet, hät's kei Jtritt kostet. Wemme so die Helge-n-alueget, ein nach em andere . . . und eso umetrampet . . . chunnt me eigentlich bloß Durscht über. Chommi, jez gönner zuemene Bier!“

„Na ja, so'n Regensonntag! Was soll man denn da schon anfangen, hab' ich mir gedacht, gehste eben mal ins Kunsthans! Vielleicht siehste was Interessantes. Und schaden kann's dir jedenfalls auch nicht, wenn du dich wieder mal mit Kunst vertraut machst. Aber nu . . . hol's der Teibel, ich möcht doch heinahe lieber, ich wär ins Kino gegangen . . .“

„Nei, nei, uf de Hodler lah-n-ich nüt cho. Da chönd Ihr jez säge was Ihr wänd — aber so öppis vo Chraft, vo Farbe-n und Linie — da chönd die junge Sprützer all iipacke! . . . Was meinet Sie? Neberholt? Guete Maa, Sie chönd da nöd mitrede, Sie verstönd na e chli zwenig! Ich stütze mich uf das, was de Profässer Stuehlmeier seit, dä kennt das Zügg us em ff und was dä seit . . . also mit eim Wort: lönd Sie mir de Hodler in Rueh!“

„Ach, entschuldiget Sie, chönnet Sie mir vielleicht säge, was das Bild Nummere drü-hundertachtenünzg vorstelle soll? Im Katalog heißtts da „Mädchen am Bach“, aber

das chann doch wills Gott e keis Meitli si... Ischs ächt e Verwechslig? J luege's halt einfach für e Geiz a, i chann mir nöd hälfse.“

„Entzückend! Fabelhaft! Wunderbar! Diese Farbengebung! Dieser Schmiz und Eleganz in der Komposition! Einfach großartig! Und so durchsichtig, so leicht verständlich, man kann auf den ersten Blick erkennen, was der Maler ausdrücken will. Erich, sieh doch mal im Katalog, was das Bild vorstellt!“

„Madonna! Che pazzo, questo pittore . . .“

„Also wissen Sie, die Sachen hier sin ja soweit janz nett, aba mir kann det natürliche nisch imponiern, nee, janz un jar nisch! Da is denn doch die Berlina Nationalgalerie janz wat anderes, det solltense mal sehn, Donnerkiel! Oda schließlich och de Pinakothek'n in München . . . sin ja soweit och janz hübsch . . . aba det hier? Nee, schade for's Feld, wenn ich och keen Angtree bezahlt habe . . .“

„Meine Herren, bitte bleiben Sie hier mal einen Augenblick stehen. Dieses Bild da ist nach meinem Dafürhalten eines der größten Meisterwerke der neueren Zeit. Beachten Sie bitte die Auffassung, diese Tiefe der Eingebung, direkt intuitiv. Ich kann stundenlang vor dieser Schöpfung stehen und nicht aufhören zu bewundern. Allerdings — ich muß ja sagen, in der Ausfüh-

rung bin ich mit dem Maler nicht ganz einig. Er wirkt da direkt deduktiv. Sehen Sie hier diese Strichmanier: das wirkt so aufgeblasen. Und dort oben die Wolfschleier: viel zu klotzig. Hier links der Vordergrund ist geradezu mißraten, da gehört viel mehr Spachtelarbeit hin. Und dann der Fond! Ungeheuerlich! Ich frage mich geradezu: was hat sich der Mann da gedacht? Das gehört doch leicht hingeworfen, düstig . . . und sieht aus, als wenn ein Maurer an der Arbeit gewesen wäre. Und erst die Farben! Mir fehlen förmlich die Worte, um mein Nichtbegreifen auszudrücken. Wie gesagt, meine Herren, es ist mir ganz und gar unverständlich, wie man so ein Ding hier aufhängen kann. Kommen Sie bitte weiter!“

„Du Mamme, jäg emal, warum hät die Frau da uf dem Bild gar keini Chleider a? Muß die immer eso da sitze? Früürt's denn die nöd im Winter, wenns chalt ist?“ — „Es was denkscht au, Chind! Im Winter isch es doch au gheizt da inne . . .“

„Daß es au so viel Lüüt hät hüt, Bobby! Da chönnet mir ja niene abſize und miteinand rede, me ist ja nie allei. Nöd emal en Kuß chönnitscht mir gee! 's nächst Mal trefset mir üs denn lieber wieder i der „Vibelle“, wo 's die schöne Eggli hät . . .“

„Erlaubed Sie jez doch au, Herr Ufſeher, muß me da die Stäge-n-ue au na? Was ist denn na det obe?“ — „Det obe sind d'Plastike; das setted Sie allerdings nöd versuumme, wenn Sie's no nöd gsch händ?“ — „Plastike? Was ist denn das?“ — „Se, Figure, Statue, Gruppe und eso, in Marmor, Bronze und so wiiter . . .“ — „Ja so? Ja, denn gang ich nöd ue, derigs hämmer fälder gnueg diheim uf em Friedhof — und ich bi füscht scho müed.“

„Nun sehen Sie sich bloß mal all das Volk an! Glauben Sie, daß da auch nur einer ne blaße Ahnung hat von Kunst? Gräßlich, diese Sonntagnachmittage, wo der ganze Plebs hereinläuft!“ — „Aber warum kommen Sie denn ausgerechnet heute her?“ — „Na hören Sie mal, ich werde so dummi sein und bezahlen, wenn ich's gratis haben kann!“

„Weischt, Süſettli, es ischt denn doch au. Me muß ja rot werde, wenn me die usgshämte Bilder überall alueget . . . Ja, wenn mir wenigstens allei wärid, aber so müeft

Goldmägi
BIERE und
wohlgeschmeckt
und bekommlich